

[Die Wohlfahrtschule der Stadt Köln.] In seinem als Sonderabdruck der Zeitschrift Öffentliche Gesundheitspflege (Bieweg & Sohn, Braunschweig) erschienenen Aufsatz „Die soziale Hygiene im Dienste der Wohlfahrt“ macht der medizinische Beigeordnete der Stadt Köln, Prof. Dr. Krautwig, über die kurz vor Kriegsausbruch in unserer Stadt eingerichtete Wohlfahrtschule nähere Angaben, die bei der lebhaften Anteilnahme weiterer Kreise an der Entwicklung der sozialen Hygiene von allgemeinerem Interesse sein werden. Den Anstoß zur Gründung der in schneller Entwicklung begriffenen Schule gab zunächst der eigne Bedarf der Stadt Köln an ausgebildeten Fürsorgerinnen, besonders für die Säuglings- und die Tuberkulosefürsorge, denen sich später die Fürsorge für Kleinkinder, für Geistesranke und Trinker und für Krüppel sowie eine Wohnungsinspektion zugesellte. Nachdem beim Kriegsausbruch der erste Kurs der Schule nochedrungen abgebrochen und den Schülerinnen die Ablegung des Notexamens ermöglicht worden war, mußte die Schule im nächsten Jahre trotz allen Kriegsschwierigkeiten wieder eröffnet werden, ein Beweis für die dringende Notwendigkeit dieser sozialen Einrichtung. Die seitdem ausgebildeten Fürsorgerinnen haben in Köln selbst, aber auch darüber hinaus in der ganzen Provinz und im Reich gute Stellungen gefunden und sich durchgehend bewährt. Die Schule beschränkt sich zurzeit noch auf die Ausbildung in sozial-hygienischen Berufen. Die Schülerinnen haben bedingungsgemäß vor der Aufnahme ein Jahr lang die staatliche Krankenpflegeschule besucht, viele von ihnen die Krankenpflegeschule an der Lindenburg in Köln, deren ausgezeichnete Einrichtung nicht nur eine gründliche Ausbildung in der Pflege selbst, sondern auch fürsorgerische Kenntnisse zum Kampf gegen Säuglings- und Tuberkulosesterblichkeit vermittelt. Eine monatelange praktische Mitarbeit in allen wichtigeren Fürsorgestellen sowie in den Büreaus der Armenverwaltung und der Krankenkassen erleichtert den Anwärterinnen die theoretische Beherrschung des Vorlesungsstoffs ohne Zweifel ganz erheblich. Eine Reihe von weiteren Vorträgen der Wohlfahrtschule aber ist nicht durchlaufend, sondern berührt nur in wenigen Stunden wichtige Gebiete nachbarlicher „Fakultäten“. Das gilt besonders für Vorlesungen rein sozialer und rein pädagogischer Art; die Schülerinnen sollen mit diesen Lehrgegenständen wenigstens einigermaßen bekanntgemacht werden, damit sie ihren Blick weiten und gegebenenfalls in der Praxis bei einschlägigen Fällen den richtigen Weg zu deren Erlebigung einzuschlagen wissen. Prof. Krautwig erinnert daran, daß berufene Beurteiler in der bei der Kölner Schule geübten Beschränkung der Ausbildung auf das sozialhygienische Fach, die mit der Einengung des Lehrstoffs eine gründlichere Durchbildung ermöglicht, einen Vorzug erblicken; er ist wohl mit Recht der Ansicht, daß die nächsten Jahre schwerlich selbständige, große Stellungen von hoch ausgebildeten, akademischen Kreissozialbeamtinnen in nennenswerter Zahl bringen werden, und daß vielmehr ein großer Bedarf an Orts- und Kreisfürsorgerinnen, also an Damen mit verhältnismäßig einfachem Wirkungskreis, zu decken sein wird. Durchaus zustimmen wird man ihm, wenn er betont, daß man eine mehrere Jahre und entsprechende große Geldopfer in Anspruch nehmende Ausbildung Schülerinnen, die später eine mit etwa 1800 bis höchstens 3000 M. entlohnte Tätigkeit ausüben sollen, nicht wohl zumuten darf, ohne bei der Mehrzahl von ihnen Enttäuschungen und Unzufriedenheit mit der erreichten Stellung befürchten zu müssen. So ist es durchaus zu billigen, daß man sich auf der Kölner Schule mit einem Lehrgang von anderthalb Jahren begnügt, während allerdings zur Aufnahme in die Schule die Absolvierung eines Lyzeums oder eine sonstige genügende Allgemeinbildung und die Ablegung der staatlichen Krankenpflegeprüfung oder der Nachweis einer gleichwertigen Ausbildung vorgeschrieben ist. Die von der Regierung anerkannten großen praktischen Erfolge der Kölner Wohlfahrtschule, für die Prof. Krautwig in seiner

Schrift eine Reihe beweiskräftiger, zahlenmäßiger Belege bringt, zeigen, daß man hier auf dem rechten Wege ist.